

1883 ständiger musikal. Leiter der – noch heute bestehenden – „Liedertafel ...“ (später: „Prager Universitätsängerschaft Barden“), mit der er auch internationale Anerkennung fand. 1902 erhielt er den Titel „Universitätsmusikdirektor“. S. s. führende Stellung im Gesangswesen der Sudetend. spiegelt sich in seiner Funktion als Obmann des „Deutschen Sängerbundes in Böhmen“ (1896): ihm ist u. a. das gute Gelingen der großen Sängerkonkurrenzen in Eger (Cheb) und Aussig (Ústí nad Labem), 1898 bzw. 1904, bes. aber die erfolgreiche Teilnahme an den Allg. dt. Sängerbundesfesten 1902 in Graz, 1907 in Breslau (Wrocław) sowie 1912 in Nürnberg zu verdanken, wo er der österr. Festdirigent war. Die Krönung seines Lebenswerkes war die Gründung des „Sudeten-deutschen Sängerbundes“ (1921). S. war auch als Musikkritiker und -schriftsteller (mit überwiegend musikbiograph. Thematik) u. a. für die „Bohemia“ und das „Prager Tagblatt“ tätig, sein kompositor. Werk umfaßt hauptsächlich Kirchenmusik und Chorwerke für Männer- und gemischten Chor.

L.: *Dt. Ztg. Bohemia und Prager Tagbl. vom 18. Marienbader Ztg. vom 20. 11. 1926; U.G.V. Mith. des U.G.V. Liedertafel der dt. Studenten in Prag ... 1, 1898, n. 1, S. 10, 5, 1902, n. 3, S. 19f., 11, 1908, n. 3, S. 13ff.; M. Lotter, in: Marienbad-Tepler Heimatbrief 23, März 1970, S. 54f.; Egerländer Biograf. Lex.; M. Urban, Zur Literatur Westböhmens, 1896; Der Dt. Sängerbund 1862–1912, 1912, S. 29ff.; F. J. Ewens, Lex. des Chorwesens, 2. Aufl. 1960; UA Praha, Tschechien. (Th. Müller)*

Schneider Han(n)s, Architekt. Geb. Wien, 27. 11. 1860; gest. ebenda, 3. 3. 1921. Sohn eines Schmieds. S., der die Bau- und Maschinengewerbeschule absolvierte, war an zahlreichen Umbauten namhafter Gebäude in Wien beteiligt (u. a. ab 1894 Belvedere, ab 1898 Hofburgtheater). Ab 1899 wirkte er unter Ohmann (s. d.) am Ausbau der Hofburg leitend mit. Darüber hinaus schuf S. eigene Bauten sowohl im Profan- als auch im Sakralbereich, als sein Hauptwerk gilt das Techn. Mus. für Ind. und Gewerbe (1909–13) in Wien. Daneben war S. auch christl.-sozialer Gemeinderat (1904–19), Stadtrat (1905–19) und Kurator der Zentralsparkasse; 1906 Ritter des Franz Joseph-Ordens.

W.: Allerheiligenkirche, 1905 (Wien XX., 1945 zerstört); Pfarrkirche zur Unbefleckten Empfängnis, 1907–10 (Wien XI.); Amtsgebäude der Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt (Wien XX.); zahlreiche öff. Gebäude in Wien; usw.

L.: *RP vom 6. 3. 1921; R. Wagner-Rieger, Wiens Architektur im 19. Jh., 1970, S. 244, 260; F. Czeike, Simme-*

ring (= Wr. Bez. Kulturführer 11), (1980), S. 7f.; W. J. Bandion, Steinerne Zeugen des Glaubens, (1989), S. 228, 264. (H. Grimm)

Schneider Hermann Josef, Komponist, Kapellmeister und Musikverleger. Geb. Tepl, Böhmen (Teplá, Tschechien), 7. 4. 1862; gest. Saaz, CSR (Žatec, Tschechien), 25. 2. 1921. Sohn eines Gerichtsbeamten. Schon als Kind musikal. geschult (Violine, Klavier), diente er ab 1881 in der Armee. 1889 besuchte er die dem Caecilianismus verpflichtete Lehranstalt des St. Ambrosius-Ver. für kirchl. Tonkunst in Wien und übernahm 1893 die Stelle des Regenschori an der Saazer Stadtkirche; er war auch Musiklehrer an der städt. Musikschule und leitete ab 1897 die Kapelle des Saazer privilegierten Schützenkorps, die durch die Auff. seiner Kompositionen einen hohen Bekanntheitsgrad erreichte. S. war ein ungemein fruchtbarer Komponist: neben Kirchenmusik schuf er Konzertmusik aller Art (Ouverturen, Walzer, Polkas, Salonmusik), v. a. aber Märsche für Blasmusik, von denen viele, bes. der „Bienenhaus-Marsch“ (1906), unter seinem eigenen Verlag internationale Verbreitung fanden und noch heute zum Repertoire der Blasmusikorchester gehören.

W.: Messen; geistl. Lieder; 3 Operetten (nicht aufgef.); Lieder; Konzert- und Tanzmusik aller Art; Märsche für Blasorchester, u. a. Erzherzog-Carl-Marsch, Erzherzog-Albrecht-Marsch, Alt-Starherberg, Mein Herz das ist ein Bienenhaus; usw.

L.: *Der Soldat vom 25. 11. 1962 (mit Bild); Sudetend. Ztg. vom 15. 4. 1988; Jb. der Egerländer 20, 1973, S. 49; Egerländer Biograf. Lex.; A. Seifert, Die Stadt Saaz im 19. Jh., 1902, S. 423f., 489, 520; Universal-Hdb. der Musikliteratur ..., hrsg. von F. Pazdírek, 1904; Deutschlands, Österr.-Ungarns und der Schweiz Musiker in Wort und Bild, 1909/10; R. Quoika, Die Musik der Dt. in Böhmen und Mähren, (1956), S. 137; Saazerland. Hopfenland, hrsg. von H. Zumpff und J. Schuldes, (1959), S. 172; H. Partisch, Österr. aus sudetend. Stamme 2 (= Wiss. R. 7), 1967, S. 69f.; R. Quoika, in: Das Tepler Land, 1967, S. 208; Mitt. Sudetend. Musikinst., Regensburg, Deutschland. (H. Reitterer)*

Schneider Johann Bapt., Weihbischof. Geb. Gaunersdorf (Gaweinstal, NÖ), 28. 5. 1840; gest. Wien, 26. 1. 1905. Sohn eines Glasermeisters. Besuchte 1852–56 das Wr. Schottengymn. und wurde anschließend im neugegründeten Knabenseminar aufgenommen, von wo aus er das Piaristengymn. besuchte. Mit seinem Schulkollegen und späteren Amtsbruder Marschall (s. d.) war er seit damals befreundet. 1860 trat S. ins Wr. Priesterseminar ein und stud. 1860–64 Theol. und Phil. an der Univ. Wien; 1864 Priesterweihe, 1869 Dr. theol. Ab 1864 war S.